

Mainzer Schau beleuchtet 60 Jahre Grimme-Preis

Das Deutsche Kabarettarchiv erinnert an die Größen der Zunft – mit Fotos, Reden und Programmausschnitten

Von Jens Frederiksen

MAINZ. Ein feines Gespür für den Unterschied zwischen bloßer Mode und nachhaltigem Trend im TV-Alltag haben sie von Anfang an bewiesen, die Jurys des Adolf-Grimme-Preises. 1964 erstmals verliehen, hat er sich über die Jahre als die solideste deutsche Fernseh-Auszeichnung überhaupt etabliert.

Von Otto Waalkes
bis Jan Böhmermann

1964 gewann mit dem Fernsehfilm „Der SS-Staat“ gleich eine Produktion, die idealtypisch stand für das, was in den Folgejahren eine ganze Generation umtreiben sollte: die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Entsprechend hoch ist bis heute bei Grimme der Anspruch. Eingelöst wird er nicht immer. Aber diskussionswürdig ist fast alles, was da in Marl in

Westfalen mit der unverwechselbaren Spiegel-Trophäe bedacht wird.

Das Mainzer Kabarettarchiv hat jetzt unter Federführung von Archivleiterin Martina Keifenheim aus Anlass von 60 Jahren Grimme-Preis eine Ausstellung auf die Beine gestellt, die zwar nur ein schmales Segment der Grimme-Aktivitäten, nämlich den Bereich Kabarett, in den Blick nimmt. Aber angesichts von bis zu 16 Preisträgern jährlich in derzeit vier Kategorien ist diese Engführung mehr als sinnvoll – und bei diesem Ausstellungsort nachgerade unabdingbar. Titel der Veranstaltung übrigens (mit freundlicher Anleihe bei Nina Hagen): „Ich glotz TV“.

Auf den ersten Blick ist allerdings, um ehrlich zu sein, nicht allzuviel Spektakuläres an den Wänden und in den Nischen des Kabarett-Archivs zu entdecken. Da sind pflichtschuldigst

die ausgezeichneten Satiriker mit Bild und Kurzzitat aus den Jury-Begründungen verzeichnet. Man kann sie gar nicht alle aufzählen – von Lore Lorentz und Otto Waalkes bis Harald

Schmidt und Sebastian Pufpaff. Und mit dabei leider außerdem Jan Böhmermann, dessen (gleich mehrfache) Auszeichnung denn doch auch Zweifel an der anhaltenden Stilsicher-

heit der Grimme-Beauftragten sät.

Erst auf einer zweiten Ebene beweist die Ausstellung ihre wahren Qualitäten. Zu den Foto-Steckbriefen nämlich gesellen sich Touchscreens, über die in vielen Fällen Reden und Programmausschnitte abrufbar sind. Gleich im Eingangsbereich grüßt zudem die Grimme-Preis-Trophäe für Dieter Hildebrandt aus dem Jahre 1986. Es gibt einen Nebentrakt mit einer Fernsehhecke im 60er-Jahre-Stil. Und: Ein Raum ist als TV-Studio eingerichtet, mit einer wuchtigen Fernsehkamera, vor der jeder Besucher sich höchstselbst als Grimme-Preisträger inszenieren kann – und dabei auf der nebenstehenden Leinwand live mit dem Ergebnis konfrontiert ist. Lustig.

Weitere Extras lieferte die Ausstellungseröffnung. Die beiden Macher der seit zehn Jahren laufenden (und 2015 mit dem

Grimme-Preis ausgezeichneten) ZDF-Satiresendung „Die Anstalt“, Claus von Wagner und Max Uthoff, erzählten in einem munteren Dialog-Pingpong von ihren Anfängen beim Fernsehen, räumten mit Blick auf das aktuelle Thüringer Wahlergebnis aber unumwunden die ernüchternd geringe Wirkung gerade ihrer engagiertesten Sketche ein. Trost wusste dazu vom Klavier Helmut Zerlett, dereinst kongenialer Bandleader an der Seite Harald Schmidts. Das plätscherte und perlte so unbeschwert dahin, dass es eine Freude war. Und wollte wohl sagen: Absolut kein Grund, liebe Fernseh-Satiriker, die Stirn in Falten zu legen – die Welt will bloß nicht immer, wie das linke Dorf es sich wünscht.



Drei Hochkaräter bei der Vernissage (von links): Claus von Wagner, Helmut Zerlett und Max Uthoff.
Foto: Kristina Schäfer/hbz

i Die Schau ist bis 29. Juni 2025 im Deutschen Kabarettarchiv in Mainz, Neue Universitätsstraße 2, zu sehen.